

Franckesche Stiftungen zu Halle

Melankofil

Niemeyer, August Hermann

Lemgo, 1787

VD18 13166840

An Kranke und Sterbende.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190169)

An Kranke und Sterbende *).

1) Du zweifelst, armer, vom Schmerz der Krankheit gequälter Mitchrist, ob du noch bis Morgen dieses Schmerzensegefühl werdest aushalten können? Zweifle nicht. Du kennest nur deine Schwäche, kennest nicht deine Stärke. Vor einiger Zeit würde dir schon der Gedanke an das, was du seit einigen Monaten leidest, unerträglich gewesen seyn, du würdest, hättest du damals schon gewußt, zu wel-

*) Daß dergleichen Fragmentarische Aufsätze mit Ueberlegung und weiser Auswahl auf Personen angewendet werden müssen, versteht sich von selbst. Ueberhaupt gilt auch hier die Anmerkung des Philotas 2. Th. S. 285. — es sollen nicht Formulare — es sollen Beispiele seyn.

welchem Grad deine körperliche Leiden steigen würden, zurück gebebt seyn, noch ehe du das geringste davon empfunden hättest. Siehe, so gut ist es für uns, daß wir nicht in die Zukunft zu schauen vermögen; jeder Schmerz und jedes Leiden würde uns doppelt schwer werden, und jede Last würden wir zwiefach tragen müssen. Aber siehe, so schaft Gott auch mitten in vollem Gefühl der Leiden Kraft und Stärke zu Ertragung derselben. Wir empfinden Kräfte, die wir sonst nicht zu haben glaubten, und die Übung und Anwendung dieser verhin uns unbekannten Kräfte stärkt sie noch mehr. Zweifle nicht, daß du, wenn es Gott gefällt, dir Morgen eine noch größere Last aufzulegen, gewiß auch Morgen mehr Muth und Kraft fühlen werdest. Gott ist ein guter Vater. Er legt seinen Kindern nicht mehr auf, als sie tragen können, und er kennet die Stärke und Schwäche seiner Kinder.

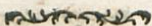


2) Bey der Schwäche, worinnen du dich befindest, wird es dir nicht auffallend seyn, wenn ich den Fall als sehr möglich und wahrscheinlich annehme, daß dieses Fünkchen von Leben, das noch in dir glimmt, in einigen wenigen Stunden vielleicht verlöschen kann. Es wird gut seyn, dich in eine solche Fassung zu setzen, als ob es schon gewiß wäre, daß der Fall so kommen werde. Es wird nicht nur für dich, es wird auch für deine Freunde gut seyn, wenn du ihnen je schon dein Lebewohl bis auf unsere künftige Wiedervereinigung sagest. Kommt der Fall nicht — hält sich deine wankende Hütte noch einige Zeit, nun so wird es drum dir und ihnen nicht schaden, denn du stirbst um deswillen keine Minute früher, und machst dein Krankenbette zu einer Schule guter Nührungen und Empfindungen, und es ist Pflicht des Christen, sein Leben so lange als möglich gemeinnützig zu machen. Wirklich könnten und sollten unsere Krankenzimmer
 nutz-

nützbarer für die Umstehenden gemacht werden. Das Beyspiel und die letzten Worte eines Sterbenden machen auf jedes nicht ganz fühllose Herz gewiß immer einen starken Eindruck; was er sagt und thut, wird wichtig, weil der Augenblick wichtig ist, worinnen er es sagt und thut. Drum mag ich es gern, daß die Todesstunde des Menschen, wenn es seine Kräfte und Umstände erlauben, so feyerlich als möglich gemacht werde.

3) Freilich sind die Stunden feierlich und wichtig, in denen wir die Schwäche der körperlichen Maschine fühlen; wenn bald hier, bald dort ein Rad stocket; wenn man fühlt, wie abgenutzt das Ganze ist, wenn sich dann Gedanken, Handlungen, Bilder der Vergangenheit und der Zukunft um uns her sammeln; wenn ein ganzes durchlebtes Menschenleben mit allen seinen Genüssen, Leiden, Freuden, Dufungen, Segnungen, guten und bösen Handlungen

gen



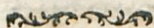
gen gleichsam wie in einem Spiegel vor uns vorübergehet; wenn dann oft unwillkürlich die Frage sich aus der klopfenden Brust empor drängt: „wie und wozu habe ich dieses alles genüßet, und gebraucht? jagt mir der Gedanke an diese und jene Handlung meines Lebens Schamröthe ab? wird mein Herz unruhiger bey der Erinnerung daran, oder spüre ich, daß ein gewisses Wohlbehagen und Zufriedenheit mit mir selbst dadurch in meine Seele kömmt?“ — Ach Brüder! wie muß das letzte jeden brennenden Schmerz des sterbenden Körpers abkühlen, und die Angst des Todes lindern, wenn das erste jede Zuckung der ersteren den Nerven zur Zuckung des Missethätters macht, der unter den Quaaalen des Hängers stirbt!

4) Wie wahr und richtig ist es, was ein gewisser Schriftsteller sagt: Größtentheils sind die Unglücklichen bessere Menschen an sich selbst und für die Glücklichen, als die Glücklichen einander
der

der selbst sind. Unglücklich werden durch wiederholte traurige Erfahrungen immer früher zu dem Lichte geführt, in welchem man den ächten Werth der Dinge kennen lernt. Sie sind duldsamer gegen andere, strenger gegen sich selbst, biegsamer in Pflichten und unvermeidlichen Verhältnissen, standhaftere und zuverlässigere Freunde. Ihre Aussprüche sind bescheidener, ihre Wünsche eingeschränkter; sie sind thätiger, empfänglicher für alles Gute und gewiß mitleidiger und theilnehmender, als die Glücklichen. Die Unglücklichen sind daher, wenn sie den Abweg vermeiden, durch viele niedrige Erfahrungen ihr Herz endlich zu verbittern und gegen die übrigen Menschen durchfalten zu lassen und ihr Unglück sie nicht in drückende Dürftigkeit versenkt, sehr nützliche, und wenn sie sich dem Geräusche der Welt nur in so fern entziehen, daß sie aus einem engern Zirkel des häuslichen Lebens hervorkirken, höchst wohlthätige Menschen. Sie

Dd 5

find



sind es, die gründlicher, zuverlässiger und liebreicher ihre der Welt noch unkundige Brüder führen und warnen, aus den theuer erkauften Schätzen eigener Erfahrung belehren und mit Standhaftigkeit wafnen können. Durch ihr Veyspiel werden sie ihre Warnung bestärken, und auf solche Weise oft mehr für gesellige Tugend und Aufklärung unter Zeitgenossen und künftigen Generationen wirken, als oft die Glücklichen können und wollen. — Sehet da, Leidende, eure wahre und große Würde! Mögtet ihr sie dann, wenn das Gefühl eurer Leiden am schmerzlichsten ist, wenn Glaube, Hoffnung, Ruhe und Trost zu schwinden scheint, eben so stark, so innig als eure Leiden fühlen, wie sehr würde euch dieses Gefühl über alles erheben, was Körper und Geist oft ganz tief danieder beugt!

5) Du willst dich, wie du sagst, durch die dankbare Erinnerung des Todes Jesu im Abendmahl noch vor deinem Hinsterben mit Gott aussöh-

söhnen — Lieber, wenn du es bis jetzt aufgeschoben hast, so ist der Zeitpunkt kritisch, und es war immer gefährlich, so etwas auf diesen Zeitpunkt zu verschieben, — indessen danke Gott, daß du noch so viel Besinnungskraft hast und thue es nun desto ernstlicher. Aber hast du dich auch mit deinen Brüdern, den Menschen, ausgesöhnet? — Es mag seyn, daß dir hie und da bisweilen einer im Wege stand, aber warst du es nicht auch zuweilen ihm oder andern? und gesetzt, du warst es nicht, so nimm drum Groll nicht mit in dein Grab. Bedenke, wie viel du der Menschengesellschaft überhaupt zu danken hast, und siehe, auch dein Feind ist ein Glied dieser Gesellschaft. Reich ihm von deinem Sterbebette die Hand, segne ihn von Herzen — segne die Welt und dann — stirb ruhig.

6) Noch eine Frage, sterbender Freund! —
 Lasten auch Seufzer und Thränen unglücklicher — durch dich unglücklicher Menschen auf
 deinem



deinem Herzen? drückt dich die Erinnerung an unrechtmäßig erworbenes Gut? thatst du irgendwo Unrecht, es sey durch Worte, Beyspiel oder That, und vergütetest den Schaden nicht — so wisse, daß auf deinen Todeschlaf ein schreckliches Erwachen folgen muß. Noch ist es vielleicht Zeit, noch hast du Kraft und Gelegenheit den gestifteten Schaden wieder gut zu machen — so sey denn Mann, sey Christ; es wird dir freilich einen harten Kampf, viel Ueberwindung kosten, aber es sey drum, thue was in deinen Kräften stehet, um nicht das Bewußtseyn des gethanen und noch fortdaurenden Unrechts mit ins Grab zu nehmen. Gesteh' immer, daß du nicht redlich, nicht christlich dachtest und handeltest, als du jenes Unrecht thatest; und kannst du es nicht vergüten, durch Wiedererstattung, so vergüte es wenigstens durch Bitte um Verzeihung. Ein solches Geständniß wird freilich deiner Eigenliebe schmerzen, aber es wird deinen Christennamen ehren. Kannst du

du aber Wiedererſetzung leiſten, und willſt es nicht,
wie darſt du es wagen, vor dem Weltrichter zu
erſcheinen, und in welcher armſeligen Geſtalt
werden wir künftig dich erblicken, wenn wir alle
empfaßen, was unſere Thaten werth ſind?

E n d e.



